

**Leitfaden zum Ausbildungsunterricht  
am Lernort Praxis**

# **BBS Haste**



Berufsbildende Schulen  
des Landkreises Osnabrück  
in Osnabrück-Haste

**Fachschule Sozialpädagogik  
Klasse 1**

*Stand 2023/2024*

## Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen und Regularien der praktischen Ausbildung .....	1
2. Ziele der praktischen Ausbildung in der Fachschule- Sozialpädagogik.....	2
3. Überblick über die Phasen der Praktischen Ausbildung.....	4
4. Ausbildungsbesuche und deren Aufgabenstellungen .....	6
5. Allgemeine Formatierungsvorgaben .....	6
I – Terminüberblick.....	7
II – Arbeitszeitznachweis.....	8
III – Nachgeholte Arbeitszeiten.....	10
IV – Aufgabenstellung für die Vorstellung der Einrichtung und Gruppe.....	11
V – Gruppenanalyse.....	12
VI – Schriftliche Planung eines Lernarrangements .....	13
VII – Reflexion eines Lernarrangements.....	15
VIII – Tandemaufgaben .....	16
IX – Bescheinigung über die Durchführung des Tandembesuchs.....	17
X – Beurteilungsbogen FSSP Klasse 1 .....	18
XI – Erklärungsvorlage .....	21
XII – Schweigepflichtserklärung.....	22
XIII – Das Portfolio .....	23
XIV – Beurteilungsbogen für das Lernarrangement .....	27
XV – Reflexionskarten .....	30
XVI – Beurteilungsbogen für die praktische Ausbildung im ersten Jahr der Fachschule .....	32
Quellenverzeichnis .....	33

## 1. Grundlagen und Regularien der praktischen Ausbildung

Die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher erfolgt seit dem Schuljahr 2016/2017 in Modulen. „Module“ bedeutet, dass die Schüler/innen bestimmte „Bausteine“ nacheinander erarbeiten müssen. Die Basismodule der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistentin/Sozialpädagogischer Assistentin bilden den Grundstein für die Aufbaumodule, die nun in der Fachschule Sozialpädagogik in der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher folgen.

Die Voraussetzungen für die praktische Ausbildung sind ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, der Nachweis eines ausreichenden Impfschutzes (u. a. vollständiger Impfschutz gegen Masern) sowie eine ärztliche Bescheinigung, dass keine ansteckenden Krankheiten vorliegen. Diese Unterlagen werden in der Schule eingesammelt.

Am Lernort Praxis sollen Theorie und Praxis integriert werden. Hierbei geht es nicht einfach um die Anwendung von Kenntnissen (Theorien und Modelle sozialpädagogischen Handelns). Vielmehr geht es darum, eigene Handlungsansätze zu entwickeln, zu realisieren und anschließend theoriegeleitet zu reflektieren. Dazu bedarf es der praxisorientierten Begleitung durch die Mentorinnen und Mentoren sowie einer theoriefundierten Reflexion durch die betreuende Lehrkraft. Praktische Ausbildung bedeutet nicht „Erfahrungen sammeln in der Praxis“, sondern ist integraler Bestandteil des Erwerbs umfassender beruflicher Handlungskompetenz.

Richtlinien für die praktische Ausbildung bilden in Niedersachsen die Regelungen der Verordnung über berufsbildende Schulen (BBS-VO) und deren Ergänzende Bestimmungen (EB-BBS-VO) in der jeweils gültigen Fassung sowie die Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche - Theorie und Praxis - in der Fachschule Sozialpädagogik. In Niedersachsen umfasst die praktische Ausbildung zurzeit in der Fachschule – Sozialpädagogik – 600 Zeitstunden, d. h. 300 Zeitstunden pro Schuljahr. Die Stunden des Reflexionsmoduls gehören nicht in diesen Zeitumfang. Die praktischen Ausbildungsanteile sind Teil der schulischen Ausbildung, d. h. sie liegen in der Verantwortung der Lehrkräfte der Schulen. In Zusammenarbeit mit den Mentorinnen und Mentoren vor Ort bildet die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler am Lernort „Praxis“ aus, die endgültige Notengebung liegt aber in der Verantwortung der Schule.

Zentrales Element des Ausbildungsunterrichts am Lernort „Praxis“ ist der Ausbildungsbesuch der Lehrkraft in der Praxisstätte. In Ihrer konkreten Praxisstätte werden Sie von Ihrer betreuenden Lehrkraft aufgesucht, um dort wichtige Lernprozesse auf dem Weg zu beruflicher Handlungskompetenz zu initiieren und zu unterstützen. Im Zentrum steht die Beobachtung, Reflexion und Beurteilung Ihres pädagogischen Handelns vor Ort durch die Lehrkraft.

Für die Auswahl und Bewerbung bei einer Praxisstätte sind die Schülerinnen und Schüler selbst verantwortlich. Grundsätzlich gilt, dass das Praktikum in der FSSP im Landkreis Osnabrück absolviert wird.

Das Praktikum im ersten Ausbildungsjahr muss außerhalb des Elementarbereiches, d. h. mit Kindern ab 10 Jahren, absolviert werden. Die pädagogische Praxiseinrichtung darf aus vorherigen praktischen Tätigkeiten sowie persönlichen Zusammenhängen nicht bekannt sein. Die Aufgaben in der Einsatzgruppe müssen überwiegend im erzieherischen Bereich liegen, d. h. Praxisstellen mit überwiegend pflegerischen, lehrenden oder einzeltherapeutischen Tätigkeiten sind für die praktische Ausbildung ungeeignet. Eine sozialpädagogisch fundierte Anleitung muss gewährleistet sein, d. h. die Praxismentorin bzw. der Praxismentor muss Erzieherin/Erzieher, Sozialpädagogin/Sozialpädagoge, Heilpädagogin/Heilpädagoge o. ä. sein.

Der Praktikumsvertrag regelt die gute und verlässliche Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten, ist von Ihnen und der Praxiseinrichtung zu unterschreiben und ist bis zum \_\_\_\_\_ einzureichen.

Mögliche Praktikumsstellen sind:

- Jugendzentrum/Kindertreff, offene Kinder- und Jugendarbeit
- Kinder- und Jugendheime
- Wohngruppen für Jugendliche oder erwachsene Menschen mit Behinderungen
- Wohngruppen für minderjährige geflüchtete Menschen
- Tagesbildungsstätten der Lebenshilfe (Schule für Menschen mit geistiger Behinderung)
- Heilpädagogische Kinder- und Jugendheime (für Menschen mit Behinderungen)
- Wohnheime für Menschen mit Behinderung
- Ganztagschulen/Oberschulen
- Sozialpädagogischer Hort

In den beiden Ausbildungsjahren müssen Praktika in zwei unterschiedlichen Bereichen abgeleistet werden.

Das Blockpraktikum erfolgt zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres und erstreckt sich über 8 Wochen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 39 Stunden. Veranstaltungen wie Dienstbesprechungen, Elternabende, Feste und deren Vorbereitung, Ausflüge, Öffentlichkeitsarbeit, Gespräche etc. gehören mit zu Ihrer Arbeitszeit und werden entsprechend verrechnet. Die Schülerin/der Schüler muss 32 Wochenstunden in der Praxisgruppe ableisten können, zusätzlich ist möglichst eine Vor- und Nachbereitungszeit von sieben Stunden zu gewährleisten (= 39 Stunden pro Woche). Wochenenddienste und Schichtdienste gehören zum Blockpraktikum, wenn sie im Dienstplan der Einrichtung vorkommen.

Die Schüler/innen haben in dieser Zeit weiterhin einen Schülerstatus und somit ein Anrecht auf schulfreie Tage und Ferien, jedoch keinen Anspruch auf eine Bezahlung. Sie sind während der gesamten Ausbildung über die Unfallversicherung der Schule (GUV) versichert. Bei Unfällen ist die Schule umgehend zu informieren. Die Unfallmeldung erfolgt über die Schule.

Jegliches Fehlen während des Praktikums ist der Schule und der Praxiseinrichtung unverzüglich telefonisch zu melden. Über eine Befreiung vom Praktikum für einen Tag oder länger entscheidet nach vorherigem Antrag die Schule nach Rücksprache mit der Praxiseinrichtung. In längeren Krankheitsfällen muss der Schule innerhalb von drei Werktagen eine ärztliche Bescheinigung vorgelegt werden. Eine Kopie wird an die Praxisstelle geschickt. Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren ihre Fehlzeiten in einem Entschuldigungsheft.

## **2. Ziele der praktischen Ausbildung in der Fachschule- Sozialpädagogik**

Im Rahmen der Praktika gilt es, eine Vielzahl von Kompetenzen zu entwickeln. Diese sind in den Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche - Theorie und Praxis - in der Fachschule Sozialpädagogik des Landes Niedersachsen (siehe Quellenverzeichnis) beschrieben. Entsprechend diesen Vorgaben wird eine Einteilung in Personal- und Fachkompetenzen (Wissen und Fertigkeiten) vorgenommen.

## **2.1. Personalkompetenzen**

Die Praktika sollen die Schüler/innen dabei unterstützen, eine humanistisch und konstruktivistisch geprägte, ressourcenorientierte Grundhaltung gegenüber Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu entwickeln. Entsprechend diesem Verständnis sollen sie alle Menschen als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung verstehen. Folglich begreifen sie Partizipation und Eigenverantwortlichkeit als Prinzipien demokratischen und pädagogischen Handelns und wenden Methoden an, die diesen Prinzipien gerecht werden. Als aktiver Teil eines Teams zeigen sie die Bereitschaft zu eigenverantwortlichem und kooperativem Handeln. Sie respektieren Diversität in sozialen Kontexten und zeigen eine vorurteilsbewusste Haltung. Sie entwickeln eine differenzierte, kritische und reflektierende Haltung gegenüber Handlungsrouninen in der beruflichen Praxis.

## **2.2. Fachkompetenz – Wissen und Fertigkeiten**

Im Rahmen der Praktika haben die Schüler/innen die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten zur Analyse von Entwicklungsvoraussetzungen und Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen weiter auszubauen und zu erproben. Hierzu wenden sie Instrumente und Verfahren der Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen begründet an. Sie vertiefen ihr Wissen über die pädagogischen Prozesse der Planung, Durchführung und Reflexion sowie der Projektplanung. Zudem beurteilen sie ihr Planen und Handeln in Bezug auf die Entwicklungsvoraussetzungen verschiedener Zielgruppen und den institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen der jeweiligen Einrichtung und ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere berufliche Entwicklung. Sie unterstützen das Team bei der Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfeldes in der Einrichtung. Weiterhin analysieren sie berufsspezifische Anforderungen in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern und nehmen diese weitgehend selbständig wahr. In Absprachen mit den Praxiseinrichtungen wirken sie an der Entwicklung und Ausgestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit. Darüber hinaus identifizieren sie praxisrelevante Netzwerke der Einrichtung.

Daraus ergeben sich u. a. folgende Aufgaben in beiden Ausbildungsjahren:

- Gestaltung von Erziehungs-, Bildungs- sowie Betreuungssituationen auf der Grundlage pädagogischer Theorien und Konzepte
- Einsatz einer Vielfalt von Medien und Methoden in der Bildungsarbeit
- Beziehungsgestaltung zu Einzelnen bzw. der Zielgruppe mithilfe einer entwicklungsfördernden Kommunikation
- Unterstützung der Resilienz und der Selbstbildungspotentiale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungssituationen
- Übernahme von Verantwortung für die Leitung von Gruppen
- Übernahme von Verantwortung für das Wohl von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf der Grundlage des gesetzlichen Schutzauftrages
- Übernahme von Verantwortung im Team und das Umsetzen von Teambeschlüssen
- Repräsentieren der Einrichtung gegenüber Eltern, weiteren Bezugspersonen, Kooperationspartnern und im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit
- Beteiligung an der Qualitätsentwicklung der Einrichtung

### 3. Überblick über die Phasen der Praktischen Ausbildung

Phase	Kompetenzen
<p><b>Orientierungsphase</b> 1. bis 2. Woche Aufgabe: Gruppenanalyse</p>	<p><b>Ziele:</b></p> <p><b>Personalkompetenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler begegnen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer wertschätzenden, ressourcenorientierten Grundhaltung.</li> <li>- Sie zeigen eine vorurteilsbewusste Haltung gegenüber der Diversität aller Beteiligten.</li> <li>- Sie erfassen Handlungsroutinen im beruflichen Alltag.</li> <li>- Sie lassen sich auf die Komplexität der Arbeitsprozesse ein.</li> </ul> <p><b>Fachkompetenz Wissen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler wählen geeignete Instrumente zur Gruppenanalyse.</li> <li>- Sie erklären den Wandel von Familienstrukturen und die Diversität heutiger Familienformen.</li> <li>- Sie setzen sich mit familiären Lebenssituationen auseinander und ermitteln daraus möglichen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf.</li> </ul> <p><b>Fachkompetenz Fertigkeiten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler beobachten Gruppenprozesse mit Hilfe geeigneter Instrumente und entwickeln daraus ein Soziogramm.</li> <li>- Sie entwickeln ihre Fähigkeiten zur Analyse von Entwicklungsvoraussetzungen weiter.</li> </ul>
<p><b>Erprobungsphase</b> 3. bis 6. Woche Aufgabe: Tandembesuche</p>	<p><b>Ziele:</b></p> <p><b>Personalkompetenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler erleben Veränderungen von Arbeitsprozessen und gehen diese konstruktiv mit.</li> <li>- Sie zeigen eine differenzierte, kritische und reflektierende Haltung gegenüber Alltagsroutinen.</li> <li>- Sie sind sich der Bedeutung von Sprachbildung als Querschnittsaufgabe in allen Tätigkeitsfeldern bewusst.</li> <li>- Sie analysieren berufsspezifische Anforderungen in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern.</li> </ul> <p><b>Fachkompetenz Wissen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler bewerten Möglichkeiten der Gestaltung von Übergängen von Kindern – insbesondere in Bezug auf die eigene Einrichtung.</li> </ul>

	<p><b>Fachkompetenz Fertigkeiten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln aus dem Soziogramm Handlungsstrategien und pädagogische Entscheidungen.</li> <li>- Sie erproben verschiedene Formen, Methoden, Medien und Modelle von Aktivitäten.</li> <li>- Sie analysieren die konzeptionelle Arbeitsweise ihrer Einrichtung und bereiten damit den Tandembesuch vor.</li> </ul>
<p><b>Verselbstständigungsphase</b> 7. bis 8. Woche Aufgabe: Lernarrangement</p>	<p><b>Ziele:</b></p> <p><b>Personalkompetenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln zunehmend ein eigenes professionelles Profil.</li> <li>- Sie begreifen berufliche Weiterbildung und Selbstevaluation als Aufgabe professionellen Handelns.</li> </ul> <p><b>Fachkompetenz Wissen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler begründen individuelle und zielgruppenspezifische Formen und Methoden der Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen.</li> </ul> <p><b>Fachkompetenz Fertigkeiten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich (wenn möglich) an Entwicklungsgesprächen.</li> <li>- Sie erlernen kommunikationspsychologische Grundlagen.</li> <li>- Sie beteiligen sich am pädagogischen Angebot der Einrichtung, indem sie ein Lernarrangement planen.</li> <li>- Sie bahnen eine Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und weiteren Bezugspersonen an.</li> <li>- Sie berücksichtigen Diversität und Komplexität bei der Planung von Lernarrangements.</li> </ul>
<p><b>Vertiefungsphase</b> Nach dem Praktikum Aufgabe: - Reflexion - Portfolioarbeit</p>	<p><b>Ziele:</b></p> <p><b>Personalkompetenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler sind bereit, eigene Wert- und Normvorstellungen kontinuierlich zu reflektieren.</li> <li>- Sie verstehen konstruktive Kritik als Teil professioneller Haltung.</li> <li>- Sie gehen verantwortungsvoll mit eigenen Ressourcen um.</li> <li>- Sie begreifen Professionalität als stetigen Entwicklungsprozess und setzen sich mit ihrer eigenen wachsenden Professionalität auseinander.</li> </ul> <p><b>Fachkompetenz Wissen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler analysieren Fallsituationen aus der Praxis mithilfe erworbener Fachkenntnisse und können diese Fallanalysen im Portfolio belegen.</li> <li>- Sie begründen fachlich ihre Planungsentscheidungen pädagogischer Prozesse.</li> </ul>

	<p><b>Fachkompetenz Fertigkeiten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schülerinnen und Schüler analysieren das institutionelle Umfeld der eigenen Einrichtung.</li> <li>- Sie reflektieren Rollen im Team.</li> <li>- Sie evaluieren ihr pädagogisches Handeln.</li> </ul>
--	---

#### 4. Ausbildungsbesuche und deren Aufgabenstellungen

Während des ersten Ausbildungsjahres werden insgesamt drei Besuche in der Einrichtung der Schüler\*innen durchgeführt, zwei Besuche durch die betreuende Lehrkraft sowie einer durch die Tandempartnerin oder den Tandempartner.

Ab der zweiten Woche findet der erste Besuch durch die betreuende Lehrkraft statt, bei dem die Schüler\*innen ihre Einrichtungen und Einsatzbereiche sowie Gruppen vorstellen. Anlage IV beschreibt Grundlegendes für die Gestaltung des Besuchs, Anlage V beschreibt das Vorgehen zur Erstellung der Gruppenanalyse.

Ab der fünften Woche findet der zweite Besuch durch die betreuende Lehrkraft statt, bei dem die Schüler\*innen ein vorher geplantes Lernarrangement durchführen und reflektieren. Die Ausarbeitung des Lernarrangements ist mindestens drei Tage vor dem Besuchstermin per E-Mail einzureichen sowie ausgedruckt am Tag des Besuchs vorzulegen. Informationen zur Planung eines Lernarrangements können Anlage VI, Informationen zur Reflexion der Durchführung können Anlage VII entnommen werden.

Neben den zwei Besuchen durch die betreuende Lehrkraft ist zusätzlich ein Besuch durch die Tandempartnerin oder den Tandempartner vorgesehen, bei dem die Einrichtung vorgestellt werden soll. Eine Bescheinigung über diesen Besuch muss bei der betreuenden Lehrkraft eingereicht werden. Weitere Informationen zu diesem Besuch sind in Anlage VIII aufgeführt. Ein Vordruck der Bescheinigung des Tandembesuchs ist mit Anlage IX vorhanden.

Nach dem Praxisblock sind die folgenden Dokumente bei der betreuenden Lehrkraft abzugeben:

- Arbeitszeitnachweis (Anlage II)
- Reflexion des Lernarrangements (Anlage VII)
- Bescheinigung über die Durchführung des Tandembesuchs (Anlage IX)
- Beurteilung der Praxis (Anlage X)

#### 5. Allgemeine Formatierungsvorgaben

Die äußere Form aller schriftlichen Aufgaben sollte angemessen sein, z. B. keine „lose Blattsammlung“, sondern Einordnung in einen Schnellhefter, übersichtliche Gestaltung mit Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Seitenzahlen. Wählen Sie den Schrifttyp Arial, Schriftgrad 11, Zeilenabstand 1,5 und 5 cm Korrekturrand. Verwenden Sie den Blocksatz mit automatischer Silbentrennung. Jeder Aufgabe, die zur Benotung vorgelegt wird, ist die Erklärung aus Anlage XI beizufügen.



## I – Terminüberblick

Blockpraktikum	
Treffen der Praxismentorinnen und Praxismentoren in der BBS Haste	
Erster Besuch der Lehrkraft zur Vorstellung der Einrichtung und des eigenen Einsatzbereiches/der eigenen Gruppe	
Zweiter Besuch der Lehrkraft zur Hospitation eines Lernarrangements	
Erstes Tandemtreffen (Wann und wo?)	
Zweites Tandemtreffen (Wann und wo?)	
Tutorium (Reflexionsmodul)	
Abgaben nach dem Praxisblock bei der betreuenden Lehrkraft (Arbeitszeitnachweis, Beurteilung der Praxis, Reflexion und Bescheinigung über den Tandembesuch)	
Abgabe der Gruppenanalyse und des Soziogramms (Modul 4.3)	
Abgabe Portfolio	

## II – Arbeitszeitznachweis

Name: \_\_\_\_\_

Klasse: \_\_\_\_\_

Datum (Alle Tage eintragen, auch Fehltage)	Arbeitszeit (Startzeit – Endzeit)	Stunden
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
7.		
8.		
9.		
10.		
11.		
12.		
13.		
14.		
15.		
16.		
17.		
18.		
19.		
20.		
21.		
22.		

23.		
24.		
25.		
26.		
27.		
28.		
29.		
30.		
31.		
32.		
33.		
34.		
35.		
36.		
37.		
38.		
39.		
40.		

Stunden insgesamt: \_\_\_\_\_

---

Unterschrift der Schülerin/ des Schülers

---

Unterschrift und Stempel der Einrichtung

### III – Nachgeholte Arbeitszeiten

Datum	Arbeitszeit (Startzeit – Endzeit)	Stunden
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
7.		
8.		
9.		
10.		
11.		
12.		
13.		
14.		
15.		
16.		
17.		
18.		
19.		
20.		

Nachgeholte Stunden insgesamt: \_\_\_\_\_

---

Unterschrift der Schülerin/ des Schülers

---

Unterschrift und Stempel der Einrichtung

## **IV – Aufgabenstellung für die Vorstellung der Einrichtung und Gruppe**

Die im Folgenden aufgelisteten Aspekte dienen als Gesprächsgrundlage für den ersten Besuch der Lehrkraft. Sie dürfen vorbereitete Notizen mit in das Gespräch bringen.

1. Beschreibung der Einrichtung
  - konzeptionelle Rahmenbedingungen der Einrichtung (konkrete Angaben zum Träger und der Finanzierung, Konzeption, Räumlichkeiten, Angebote etc.)
  - Klientel (Alter, Geschlecht, aktuelle Besonderheiten, exemplarische Angaben zur kognitiven,- sozial-emotionalen oder motorischen Entwicklung einzelner Kinder/Jugendlicher)
  - Beschreibung der Mitarbeiter (Anzahl, Qualifikation und Aufgaben einzelner pädagogischer Fachkräfte)
2. Analysieren der Chronologie der Alltagssituationen inkl. der Vereinbarungen, Regeln, Dienste etc.
3. Beschreibung der Gruppensituation
  - Beobachtungen des Verhaltens der Kinder/Jugendlichen im Gruppengeschehen (Beziehungen untereinander, Beziehungen zu pädagogischen Fachkräften, aktuelle Themen, Anlässe, Problematiken, ggf. aktuelle Projekte)
  - Verdeutlichung an konkreten Beispielen durch Beobachtungen im Alltagsgeschehen
4. Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns
  - eigene Gefühlslage (eigene Wahrnehmung des Arbeitsfeldes Jugendhilfe), Arbeitsbereiche, Themen, Beziehungen zu den Kindern/Jugendlichen

## **V – Gruppenanalyse**

(Leistungsnachweis im Modul 4.3)

1. Veranschaulichen Sie auf der Basis
  - Ihrer eigenen Beobachtungen (s. *DIN A5-Heft*) und Erfahrungen,
  - beiläufiger Gespräche und Aktivitäten mit Einzelnen und (Klein-)Gruppen sowie
  - des Informationsaustausches mit Ihrer Mentorin/Ihrem Mentor und Ihres Teamsdie Gruppensituation anhand eines Soziogrammes.
2. Werten Sie das Soziogramm entlang folgender Kriterien aus:
  - Gruppenphase
  - Charakterisierung aller Gruppenmitglieder, objektiv beschreibend
  - typische Rollen
  - Beziehungsstrukturen, Rangfolgen
3. Stellen Sie handlungsorientiert dar, welche pädagogischen Konsequenzen sich aus der vorangegangenen Auswertung für Einzelne, Untergruppen und die Gesamtgruppe ergeben.

## VI – Schriftliche Planung eines Lernarrangements

Die schriftliche Planung soll 10 - 15 Seiten unter Einhaltung der Formatvorgaben (siehe Kapitel 5) umfassen. Die Tabelle wird dabei nicht mitgezählt.

1. Ausgangsbedingungen
  - 1.1. Beschreibung der Rahmenbedingungen der Praxiseinrichtung (Name, Bezeichnung, Träger, Lage, Öffnungszeiten, räumliche Ausstattung, Anzahl Kinder/Gruppen und Fachkräfte, Altersspanne der Kinder, Funktion der Gruppen)
  - 1.2. Beschreibung der Konzeption bzw. der pädagogischen Schwerpunkte (grundlegende konzeptionelle Aspekte hinsichtlich des Lernarrangements)
  - 1.3. Beschreibung der Einsatzgruppe und der Zielgruppe des Lernarrangements (Einsatzgruppe: Anzahl und Altersspanne der Kinder/Jugendlichen, Beschreibung des Gruppenraumes bzw. der räumlichen Bedingungen, Anzahl der pädagogischen Fachkräfte und deren Profession; Zielgruppe: Alter, Geschlecht, aufgrund von Beobachtungen: Besonderheiten, Stärken, Interessen, zu fördernde Aspekte)
2. Anlass
  - 2.1. Vorgaben der Einrichtung (gruppenbezogene und gruppenübergreifende Ereignisse, Jahresthemen, bevorstehende/zurückliegende Feste/Veranstaltungen, aktuelle Themen der Gruppe)
  - 2.2. Beobachtungen (Beschreibung der Situation, Anlässe für die Themenfindung des Lernarrangements)
  - 2.3. Interpretation bzw. pädagogische Ableitungen und Nennung des Themas des Lernarrangements (Ableitungen aus dem beobachteten Verhalten sowie aus der vorliegenden Situation)
  - 2.4. Pädagogische Absicht (Benennen des konkreten Anlasses, pädagogische Zielsetzung, Lernprinzipien, Begründungen)
3. Thema
  - 3.1. Darstellung des Themas (kurze Darstellung des Themas, Quellenangabe)
  - 3.2. Überblick über das Thema (allgemeiner Überblick über Sachzusammenhänge unter Verwendung von Fachliteratur, Quellenangaben)
  - 3.3. Bedeutung des Themas für die Zielgruppe (Bedeutung für die Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebenssituationen)
4. Zielsetzungen bezogen auf Kompetenz- bzw. Entwicklungsbereiche der Zielgruppe und der einzelnen Teilnehmer\*innen (wesentliche operationalisierte Ziele in den Kompetenz- bzw. Entwicklungsbereichen, z. B. kognitiv, emotional-affektiv, psychomotorisch, sozial, Stärken/zu fördernde Aspekte)
5. Planung und Begründung
  - 5.1. Organisatorische Entscheidungen (zeitliche und räumliche Bedingungen, Begründungen)
  - 5.2. Beschreibung des Ablaufs des Lernarrangements bezogen auf drei Phasen (Motivations-, Durchführungs- und Abschlussphase)
  - 5.3. Didaktisch-methodische Prinzipien innerhalb der drei Phasen
  - 5.4. Weitere didaktisch-methodische Entscheidungen

5.5. Handlungsalternativen und mögliche Veränderungen der Sozialform (Handlungsalternativen und Veränderungen innerhalb der drei Phasen)

5.6. Tabellarische Umsetzung (in Stichpunkten)

Phasen des Lernarrangements	Didaktik/Inhalt	Methoden/Lernprinzipien	Weitere didakt.-meth. Entscheidungen, Handlungsalternativen, mögl. Veränderung der Sozialform
1. Motivationsphase			
2. Durchführungsphase			
3. Abschlussphase			

6. Anlagen

6.1. Quellenverzeichnis

6.2. Erklärung mit Unterschrift der Praxismentorin/des Praxismentors



## VII – Reflexion eines Lernarrangements

### 1. Situation

- Konnte ich sinnvoll an den Erfahrungen und Interessen der Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen (ihren Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten) anknüpfen?
- Habe ich die Rahmenbedingungen richtig eingeschätzt?

### 2. Ziele

- Habe ich meine übergeordneten pädagogischen Absichten erreicht?
- Konnten die speziellen Lernerfahrungen erreicht werden?
- Wenn nein, welche Gründe sehe ich?

### 3. Didaktisch-methodische Überlegungen

- Waren Dauer und Zeitpunkt angemessen?
- Habe ich die räumlichen Bedingungen durchdacht und ausreichend vorbereitet?
- Waren meine Vorbereitungen allgemein ausreichend?
- Habe ich Material und Medien sinnvoll ausgewählt und eingesetzt?

### 4. Verlauf und erzieherisches Verhalten

- Konnte ich durch die Auswahl der Methoden Interesse wecken und erhalten?
- Was habe ich getan, dass dieses Interesse erhalten blieb?
- Habe ich mich im Verlauf vom Interesse der Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen leiten lassen?
- Was habe ich getan, um allen Kindern/Jugendlichen/Erwachsenen gerecht zu werden?
- Habe ich evtl. Schwierigkeiten erkannt und angemessene Hilfestellungen gegeben?
- Verließ die Durchführung insgesamt der Planung entsprechend?
- Gab es ungewöhnliche Situationen und wie reagierte ich darauf?
- War mein erzieherisches Verhalten der Situation angemessen?
- Waren meine Anleitungen sachgerecht und meine sprachliche Ausdrucksweise angemessen?
- Wie war das Verhältnis der Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen zueinander?
- Welches Verhältnis konnte ich zu den Kindern/Jugendlichen/Erwachsenen aufbauen?
- Habe ich die Aktivität zur rechten Zeit beendet und sinnvoll abgerundet?

### 5. Ausblick

- Welche Folgerungen ergeben sich für ähnliches pädagogisches Handeln?

## VIII – Tandemaufgaben

Die Tandempartner\*innen müssen in einer Praxisgruppe sein (ggf. muss ein Trio gebildet werden, wenn die Praxisgruppe eine ungerade Zahl an Schülerinnen und Schülern aufweist). Die Tandembildung erfolgt im Tutorium. Die Terminierung der Tandembesuche liegt zwischen der 3. und 6. Woche des Praktikums.

Anregungen für den Tandembesuch (Präsentation):

<p>1. Analyse der Einrichtung</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Struktur und Träger der Einrichtung</li><li>• Klientel der Einrichtung (Wer wird in der Einrichtung „erzogen“, „gebildet“ und „betreut“?)</li><li>• Mitarbeiter*innen</li><li>• Gruppen</li><li>• Öffnungszeiten</li><li>• Gesetzliche Grundlagen der Einrichtung</li><li>• Konzeptionelle Grundlagen der Einrichtung und deren Auswirkungen auf das pädagogische Handeln analysieren</li><li>• Besonderheiten</li></ul>
<p>2. Vorstellung des eigenen Einsatzbereiches</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Arbeitszeiten</li><li>• Gruppe</li><li>• Anzahl der Klientel</li><li>• Auslastung</li><li>• Nationalitäten</li><li>• Altersstruktur</li><li>• Geschlechter</li><li>• Mitarbeiter*innen: Berufsgruppe (Welche Berufsqualifikation haben die Mitarbeiter und wie ist deren praktischer Einsatz?)</li><li>• Situation der Klientel, Bedürfnisse der Klientel</li><li>• Pädagogische Ziele der Gruppe</li><li>• Kurze Beschreibung einer besonderen Person</li></ul>
<p>3. Erfahrungen/Eigene Person</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Analyse des Aufgabenbereiches im erzieherischen Alltag<ul style="list-style-type: none"><li>○ Anforderungen an die berufliche Handlungskompetenz erfassen</li><li>○ Aufgabenbereiche der Einrichtung eigenverantwortlich übernehmen</li><li>○ Kontaktaufnahme und Beziehungsgestaltung zur Klientel der Einrichtung</li></ul></li><li>• Die eigene professionelle Entwicklung<ul style="list-style-type: none"><li>○ Anfangsschwierigkeiten</li><li>○ Lernzuwachs</li><li>○ Stärken/Schwächen</li><li>○ Eignung</li></ul></li></ul>

## IX – Bescheinigung über die Durchführung des Tandembesuchs

Besuchte Einrichtung:

---

---

---

Der Tandembesuch fand statt am \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Uhr

---

Unterschrift Schüler\*in

---

Praxismentor\*in

## X – Beurteilungsbogen FSSP Klasse 1

Schüler\*in: .....

Einrichtung:

.....

.....

..... *Stempel*

Praxismentor/in: .....

### Legende zum Beurteilungsbogen

- A Trifft stets zu
- B Trifft meistens zu
- C Trifft im Allgemeinen zu
- D Trifft manchmal zu
- E Trifft kaum zu
- F Trifft nicht zu

Hinweis: Inhalte, die im Praktikum der Schülerin/des Schülers nicht vorkamen, sind durchzustreichen.

<b>Personalkompetenz:</b> Die Schülerin/der Schüler ...	<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>	<b>D</b>	<b>E</b>	<b>F</b>
entwickelt eine ressourcenorientierte Grundhaltung gegenüber Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen.						
zeigt als aktiver Teil eines Teams die Bereitschaft zu eigenverantwortlichem und kooperativem Handeln.						
analysiert berufsspezifische Anforderungen in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern und nimmt diese weitgehend selbstständig wahr.						
respektiert Diversität in sozialen Kontexten und zeigt eine vorurteilsbewusste Haltung.						
entwickelt eine differenzierte, kritische und reflektierende Haltung gegenüber Handlungsrouninen in der beruflichen Praxis.						

<b>Fachkompetenz Wissen:</b> Die Schülerin/der Schüler ...	<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>	<b>D</b>	<b>E</b>	<b>F</b>
gestaltet Erziehungs-, Bildungs- sowie Betreuungssituationen auf der Grundlage pädagogischer Theorien und Konzepte.						
analysiert Entwicklungsvoraussetzungen und die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen.						
begründet die Schritte der Planung von Lernarrangements mit Bezug auf ihre Zielgruppe.						
verdeutlicht die konzeptionellen Vorgaben des Trägers als Bedingungsfaktoren für das eigene pädagogische Handeln.						

<b>Fachkompetenz Fertigkeiten:</b> Die Schülerin/der Schüler ...	<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>	<b>D</b>	<b>E</b>	<b>F</b>
nutzt eine Vielfalt von Medien und Methoden in der Bildungsarbeit.						
unterstützt die Resilienz und die Selbstbildungspotentiale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungssituationen.						
übernimmt Verantwortung im Team und für das Umsetzen von Teambeschlüssen.						
verdeutlicht die konzeptionellen Vorgaben des Trägers als Bedingungsfaktoren für das eigene pädagogische Handeln.						
zeigt eine Beziehungsgestaltung zu Einzelnen bzw. der Zielgruppe mithilfe einer entwicklungsfördernden Kommunikation.						
wendet Instrumente und Verfahren der Beobachtung und Dokumentation begründet an.						

Ggf. ergänzende Bemerkungen:

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Datum: .....

Unterschrift der Praxismentorin/des Praxismentors:

.....

Kenntnisnahme der Schülerin/des Schülers

.....

## **XI – Erklärungsvorlage**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende

---

*Ausarbeitung/Reflexion/...*

selbstständig verfasst habe. Ich habe alle verwendeten Quellen vollständig angegeben und Zitate kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum, Unterschrift der Schülerin/des Schülers und der Praxismentorin/des Praxismentors

## XII – Schweigepflichtserklärung

*Dieses Muster kann verwendet werden, wenn nicht ein eigenes Formular der Praxiseinrichtung verwendet wird.*

Ich bin heute eingehend darüber belehrt worden, dass ich nach § 203 Strafgesetzbuch der Schweigepflicht unterliege. Die Schweigepflicht bezieht sich auf alle Vorgänge, die mir in der Praxis bekannt werden. Ich weiß, dass ich sowohl gegenüber Angehörigen von Klienten als auch gegenüber meinen eigenen Angehörigen und sonstigen Personen zur Verschwiegenheit verpflichtet bin. Diese Verpflichtung besteht auch nach Beendigung des Praktikums uneingeschränkt und zeitlich unbefristet fort. Mir ist bekannt, dass ich bei Verletzung der Schweigepflicht strafrechtlich belangt werden kann. Ich erkläre hiermit, dass ich die Belehrung verstanden habe und mich entsprechend verhalten werde.

---

Ort, Datum, Name, Unterschrift Praktikant\*in

---

Name und Unterschrift der Praxiseinrichtung

**§ 203 Strafgesetzbuch (StGB) Verletzung von Privatgeheimnissen** (1) Wer unbefugt ein fremdes Geheimnis, namentlich ein zum persönlichen Lebensbereich gehörendes Geheimnis oder ein Betriebs- oder Geschäftsgeheimnis, offenbart, das ihm als 1. Arzt, Zahnarzt, Tierarzt, Apotheker oder Angehörigen eines anderen Heilberufs, der für die Berufsausübung oder die Führung der Berufsbezeichnung eine staatlich geregelte Ausbildung erfordert ... anvertraut worden oder sonst bekannt geworden ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft. (2) ... (3) Den in Absatz 1 ... Genannten stehen ihre berufsmäßig tätigen Gehilfen und die Personen gleich, die bei ihnen zur Vorbereitung auf den Beruf tätig sind. Den in Absatz 1 ... Genannten steht nach dem Tod des zur Wahrung des Geheimnisses Verpflichteten ferner gleich, wer das Geheimnis von dem Verstorbenen oder aus dessen Nachlass erlangt hat. (4) Die Absätze 1 bis 3 sind auch anzuwenden, wenn der Täter das fremde Geheimnis nach dem Tod des Betroffenen unbefugt offenbart. (5) Handelt der Täter gegen Entgelt oder in der Absicht, sich oder einen anderen zu bereichern oder einen anderen zu schädigen, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder Geldstrafe.



## **XIII – Das Portfolio**

### **Woraus besteht ein Portfolio?**

Ein Portfolio besteht aus einem selbst gestalteten Ordner mit Titelblatt, einem mitwachsenden Inhaltsverzeichnis, einer Einführung für die Leser\*innen, individuell erstellten Produkten zu den einzelnen Kompetenzbereichen sowie selbst gewählten Themen. Portfolios sind medienoffen und die Form der einzelnen Belege steht Ihnen frei, d. h. Sie wählen selbst die für Sie sinnvollste Form aus. Schriftstücke, Interviews, Mindmaps, Collagen, Fotos, Eintrittskarten, Zeitungsartikel – alles kann Eingang ins Portfolio finden, sofern es mit Ihrem Lernen in Verbindung steht. Nicht jedes Produkt muss extra für das Portfolio erstellt werden. Es kann auch Ergebnisse enthalten, die z. B. im Rahmen Ihres Unterrichts entstehen. Deshalb ist es wichtig, dass Sie Ihre Ergebnisse und Ihre Arbeitsweise für die Leser\*innen kommentieren und einschätzen. Darüber hinaus kann ein Portfolio Rückmeldungen anderer Personen, wie z. B. von Mitschülerinnen und Mitschülern, Anleitern und Anleiterinnen oder Lehrkräften enthalten.

### **Woran orientiere ich mich beim Erstellen meines Portfolios?**

Grundsätzlich orientieren Sie sich an den Kompetenzbereichen. Diese zeigen Ihnen, welche Kompetenzen Sie im Laufe Ihrer praktischen Ausbildung erwerben und im Portfolio belegen sollen. Wie Sie Ihr Portfolio gliedern, steht Ihnen frei.

Wählen Sie aus jedem Kompetenzbereich ein bis zwei Ziele, zu denen Sie in Ihrem Portfolio arbeiten. Ihr Portfolio muss mindestens fünf Ziele abbilden. Mehr ist auch erlaubt!

### **Wie und wann wird an und mit den Portfolios gearbeitet?**

Grundsätze der Portfolioarbeit sind Individualisierung, Partizipation, Dialog und das Überarbeitungsprinzip. D. h. die Portfolios werden individuell erstellt und im Dialog mit Anderen (Mitschülerinnen/Mitschülern, Lehrkräften u. a.) überarbeitet. Sie arbeiten während der praktischen Ausbildung und im Modulunterricht (evtl. auch im OLA) kontinuierlich an Ihren Portfolios.

### **Kompetenzbereiche, die im Portfolio abgedeckt werden sollen**

Alle im Folgenden aufgelisteten Kompetenzen müssen durch Portfolioergebnisse belegt werden.

#### **1. Personalkompetenz**

- 1.1. Meine ressourcenorientierte Grundhaltung gegenüber Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen
- 1.2. Meine Bereitschaft zu eigenverantwortlichem und kooperativem Handeln
- 1.3. Meine Wahrnehmung und Umsetzung berufsspezifischer Anforderungen in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern
- 1.4. Meine Haltung zur Diversität in sozialen Kontexten

#### **2. Fachkompetenz Wissen**

- 2.1. Meine Gestaltung von Erziehungs-, Bildungs- sowie Betreuungssituationen auf der Grundlage pädagogischer Theorien und Konzepte  
Analyse der Entwicklungsvoraussetzungen und Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen meiner Zielgruppe

Meine Planung und Begründung von Lernarrangements mit Bezug auf ihre Zielgruppe  
(Hinweis: Hier nicht mit Wiederholungen/Textbausteinen arbeiten)

### 3. Fachkompetenz Fertigkeiten

- 3.1. Meine Nutzung von Medien und Methoden in der Bildungsarbeit
- 3.2. Meine Unterstützung der Resilienz und der Selbstbildungspotentiale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungssituationen (exemplarische Darstellung an Einzelfällen)
- 3.3. Meine Verantwortung im Team und für das Umsetzen von Teambeschlüssen
- 3.4. Die konzeptionellen Vorgaben des Trägers als Bedingungsfaktoren für mein pädagogisches Handeln
- 3.5. Meine Beziehungsgestaltung zu Einzelnen bzw. der Zielgruppe mithilfe einer entwicklungsfördernden Kommunikation
- 3.6. Die von mir verwendeten Instrumente und Verfahren der Beobachtung und Dokumentation (begründete Darstellung)

### Bewertungskriterien eines Portfolios

Fasst man die Aspekte, die ein Portfolio ausmachen, zusammen, so ergeben sich folgende Kategorien, die bewertet werden können:

1. Qualität der Beiträge
2. Qualität der Reflexionen
3. Gestaltung/Vielfältigkeit
4. Formale Aspekte
5. Vollständige, rechtzeitige Abgabe

Diese Kategorien können in der Bewertung unterschiedlich gewichtet werden. Diese Gewichtung beruht auf der Absprache zwischen Lehrkraft und Lerngruppe.

Hinter den einzelnen Punkten verbergen sich folgende Anforderungen:

**Qualität der Beiträge und Reflexionen:** Die Beiträge weisen Fach- und Methodenkompetenz nach. Die Inhalte sind fachlich/sachlich richtig und die gewählten Methoden werden sachgerecht angewandt. Eine Reflexion hat dann eine gute Qualität, wenn durch sie der Lernprozess sichtbar wird, mit allen möglichen Hürden oder Umwegen. Eine Reflexion dient der Verbesserung zukünftiger Lernprozesse und der Ausbildung metakognitiver Kompetenzen. D. h. eine Reflexion kann auch dann gut sein, wenn sie einen missglückten Lernprozess beschreibt und daraus ein Fazit gezogen wird.

Das bedeutet für die Bewertung des Portfolios, dass ein ungenügendes bis mangelhaftes Portfolio eine Sammelmappe ist, in der sich unkommentierte Pflichtarbeiten befinden. Ein ausreichendes bis befriedigendes Portfolio ist eine Mappe, die an einigen Stellen Hinweise auf den Lernprozess gibt. Ein gutes bis sehr gutes Portfolio ist eines, welches in allen Teilen den Lernprozess verdeutlicht und von reflektiertem Lernen zeugt.

**Gestaltung:** Das Portfolio ist passend zur Ausbildung und zur Person ansprechend gestaltet. Eine sorgfältige Führung ist zu erkennen, es ist übersichtlich gegliedert.

**Formale Aspekte:** Ausdruck und Stil sind flüssig (keine Stichworte) und angemessen. Es wird Fach- statt Umgangssprache verwendet. Satzbau, Rechtschreibung und Zeichensetzung sind fehlerfrei. Es wird richtig zitiert und Quellen werden korrekt angegeben.

**Vollständigkeit:** Das Portfolio beinhaltet alle Pflichtteile sowie ggf. darüber hinausreichende Nachweise: Mappe, Deckblatt, Einführung für die Leser\*innen bzw. Portfoliobrief, Inhaltsverzeichnis, Arbeiten zu den vorgegebenen Kompetenzen sowie Reflexionen und ein Fazit.

### Beurteilungsbogen für das Portfolio

Kriterium	Gewichtung	1	2	3	4	5	6
1. Qualität und Vollständigkeit der Beiträge und Reflexionen	75 %						
a) Personalkompetenz							
b) Fachkompetenz Wissen							
c) Fachkompetenz Fertigkeiten							
ggf. Bemerkungen:							
Note Beiträge und Reflexionen:							
2. Gestaltung ist vielfältig und weist inhaltlichen Bezug auf	20 %						
ggf. Bemerkungen:							
3. Formale Aspekte	5 %						
ggf. Bemerkungen:							
Gesamtnote:							
Datum/Unterschrift der Lehrkraft							

## XIV – Beurteilungsbogen für das Lernarrangement

Nur zur Ansicht!

Datum \_\_\_\_\_

Fachlehrer\*in \_\_\_\_\_

Schüler\*in \_\_\_\_\_

Thema des Angebots \_\_\_\_\_

Einrichtung \_\_\_\_\_

### Schriftliche Ausarbeitung

Kriterien	1	2	3	4	5	6
Thema ist an der Situation orientiert gewählt und begründet						
Bedeutung des Themas für die Zielgruppe ist erfasst						
Ausgangsbedingungen und Anlass sind differenziert und schlüssig dargestellt						
Thema wird unter Berücksichtigung der relevanten Sachaspekte erklärt						
Operationalisierte Ziele sind entsprechend der Aufgabe formuliert und des Weiteren mit Blick auf einzelne Teilnehmende präzisiert						
Planung des methodischen Verlaufs ist nachvollziehbar und begründet						
<b>ggf. sonstige Aspekte:</b>						
<b>Formale Aspekte:</b>						
Form/Systematik						

### Durchführung des Lernarrangements

Kriterien	1	2	3	4	5	6
Vorbereitungen und Materialeinsatz sind angemessen						
Das Verhältnis zu den Teilnehmenden ist wertschätzend und aufmerksam						
Die Vorgehensweise bietet individualisierte Partizipationsmöglichkeiten für die Teilnehmenden						
Die sprachliche Begleitung bietet Möglichkeiten zur Kommunikation						
Insgesamt hat die sprachliche Begleitung einen Vorbildcharakter						
Reaktionen der Gruppe/ einzelner Teilnehmender werden wahrgenommen und im Verlauf berücksichtigt						
Das pädagogische Handeln ist angemessen						
Das anleitende Handeln lässt Methodenkompetenz und Flexibilität erkennen						
Fachkompetenz ist in Bezug auf das Lernarrangement klar erkennbar						
<b>ggf. sonstige Aspekte:</b>						

### Reflexion

Kriterien	1	2	3	4	5	6
Das Lernarrangement wird im Kontext der Teilnehmenden und der Zielsetzung begründet						
Das Verhalten der Zielgruppe wird fachlich dargestellt						
Zielaspekte werden fachlich reflektiert						
Medien- und Materialeinsatz werden fachlich reflektiert						
Alternativhandlungen werden pädagogisch und sachbezogen begründet						
Die Erläuterungen des praktischen Handelns stehen in erkennbaren Bezügen zur Fachtheorie						
Alternatives oder weiterführendes Vorgehen wird begründet aufgezeigt						
Das Lernarrangement wird mit Blick auf die Zielgruppe folgerichtig evaluiert						

Die Selbstreflexion erfolgt sachlich, nachvollziehbar und fachlich begründet						
Die Reflexion erfolgt insgesamt selbstständig						
<b>ggf. sonstige Aspekte:</b>						

### Gesamtbeurteilung

Schriftliche Planung (35 %) \_\_\_\_\_

Praktische Durchführung (50 %) \_\_\_\_\_

Mündliche Reflexion (15 %) \_\_\_\_\_

Note des hospitierten Angebots \_\_\_\_\_

Osnabrück, den \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
 Unterschrift Fachlehrer\*in

## XV – Reflexionskarten

### 1. Ziele

Habe ich meine übergeordneten pädagogischen Absichten erreicht?

Konnten die speziellen Lernerfahrungen erreicht werden?

Wenn nein, welche Gründe sehe ich?

### 2. Situation

Konnte ich sinnvoll an den Erfahrungen und Interessen der Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen (ihren Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten) anknüpfen?

Habe ich die Rahmenbedingungen richtig eingeschätzt?

### 4. Didaktisch-methodische Überlegungen

Waren Dauer und Zeitpunkt angemessen?

Habe ich die räumlichen Bedingungen durchdacht und ausreichend vorbereitet?

Waren meine Vorbereitungen allgemein ausreichend?

Habe ich Material und Medien sinnvoll ausgewählt und eingesetzt?

### 3. Verlauf

Konnte ich durch die Auswahl der Methoden Interesse wecken und erhalten?

Habe ich mich im Verlauf vom Interesse der Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen leiten lassen?

Habe ich evtl. Schwierigkeiten erkannt und angemessene Hilfestellungen gegeben?

Verlief die Durchführung insgesamt der Planung entsprechend?

Waren meine Anleitungen sachgerecht und meine sprachliche Ausdrucksweise angemessen?

Wie war das Verhältnis der Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen zueinander?

Habe ich die Aktivität zur rechten Zeit beendet und sinnvoll abgerundet?

### 5. Erzieherisches Verhalten

Welches Verhältnis konnte ich zu den Kindern/Jugendlichen/Erwachsenen aufbauen?

Was habe ich getan, um allen Kindern/Jugendlichen/Erwachsenen gerecht zu werden?

Gab es ungewöhnliche Situationen und wie reagierte ich darauf?

War mein erzieherisches Verhalten der Situation angemessen?

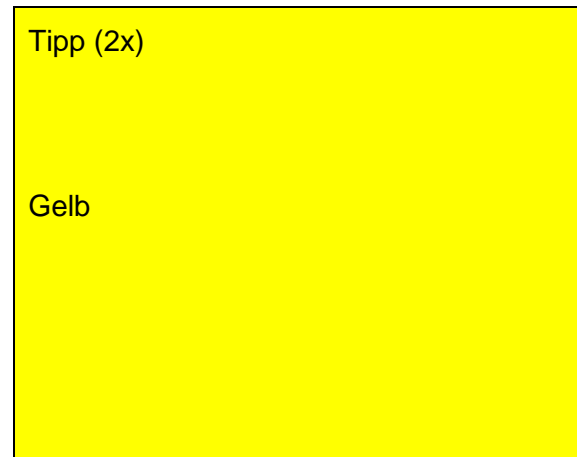
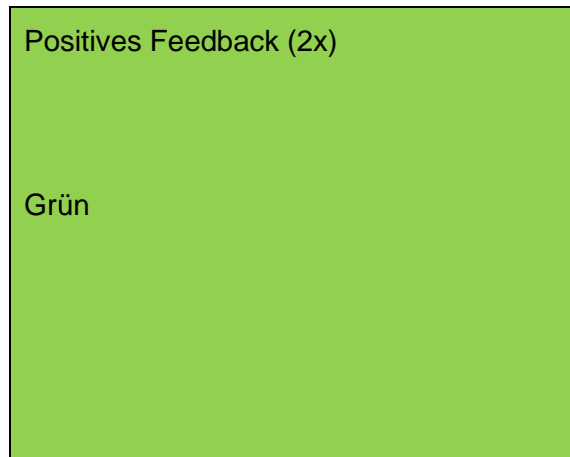
### 6. Ausblick

Was habe ich über mich gelernt?

Was habe ich über die Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen gelernt?

Welche Folgerungen ergeben sich für ähnliches pädagogisches Handeln?





**Methode:**

Die weißen Karten liegen auf dem Tisch. Nachdem die Schülerin/der Schüler fertig gesprochen hat, legen Mentor\*in und Lehrkraft jeweils zwei grüne/gelbe Kärtchen, die sie zuvor beschriftet haben, an das jeweilige weiße Kärtchen an und nehmen kurz dazu Stellung. Die Schülerin/der Schüler darf diese Kärtchen mitnehmen. Zum Schluss formuliert die Schülerin/der Schüler ein Fazit (= Evaluation und Ausblick).

## XVI – Beurteilungsbogen für die praktische Ausbildung im ersten Jahr der Fachschule

Nur zur Ansicht!

Leistung	Gewichtung	Note
1. Kontaktbesuch (Vorstellung der Konzeption und der Gruppe)	25 %	
2. Hospitiertes Lernarrangement Schriftliche Planung (35 %) _____ Durchführung (50 %) _____ Mündliche Reflexion (15 %) _____	45 %	
Beurteilung durch die Praxis	20 %	
3. Allgemeines Arbeitsverhalten (dazu gehört: Einhalten von Abgabeterminen, Fristen und Absprachen, Arbeitszeitznachweise, Kommunikation mit der Praxis, Kommunikation im Tandem, etc.)	10 %	
Note für das Modul „Durchführung der praktischen Ausbildung“ (1. - 3.)	80 % der Zeugnisnote	
Mitarbeit in den Tutorien	20 %	
Schriftliche Reflexion des 1. Lernarrangements	10 %	
Portfolio	70 %	
Note für das Modul „Reflexion der praktischen Ausbildung“	20 % der Zeugnisnote	
Zeugnisnote 2023/24		

## Quellenverzeichnis

**Niedersächsisches Kultusministerium (2017):** Leitfaden für die praktische Ausbildung Berufsfachschule – Sozialpädagogische Assistentin/Sozialpädagogischer Assistent – Fachschule – Sozialpädagogik, Juni 2017, Niedersächsisches Kultusministerium.

**Niedersächsisches Kultusministerium (2016):** Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche – Theorie und Praxis – in der Fachschule Sozialpädagogik, März 2016, Niedersächsisches Kultusministerium.

**Kreisverband Bamberg (2021):** Schweigepflichterklärung, online verfügbar unter: <https://www.kreisverbandbamberg.de/fileadmin/downloads/Schweigepflichterklaerung.pdf> [letzter Zugriff 09.07.2021].